

J. J. Scheuchzer und Laurenz Zellweger

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **51 (1924)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reise des Laurenz Zellweger mit Dr. J. J. Scheuchzer

1709.

Von Dr. phil. Rosa Schudel-Benz.

J. J. Scheuchzer und Laurenz Zellweger.

Drei Zürcher Persönlichkeiten waren dem Trogener Arzt und Gelehrten Laurenz Zellweger in Freundschaft verbunden.

J. C. Hirzel, der Zürcher Stadtarzt, sollte im Namen der Helvetischen Gesellschaft den „patriotischen Abschied“, das politische Vermächtnis Zellwegers, verdanken. Allein Zellweger starb kurz nach der Abfassung seines Denkschreibens und Hirzel hielt es nun für seine Pflicht, seinen Freunden einen „Abriss von dem Gemüts-Charakter und dem Lebenswandel des Seligen“ vorzulegen¹⁾. Er ist der erste pietätvolle Biograph Zellwegers.

Die umfangreiche Korrespondenz mit dem gelehrten *J. J. Bodmer* offenbart den Anteil Zellwegers an den literarischen, politischen und sittlichen Ideen seiner Zeit. Bodmer ist der Vertraute des reifen Mannes, des Philosophen „Philocles“, wie Zellweger im Freundeskreise genannt wurde²⁾.

Sein verehrter Lehrer aber, der ihn für den künftigen Arztberuf begeisterte, war der Naturforscher *Scheuchzer*, der verständnisvolle Freund seiner geistigen Entwicklungsjahre. Er erkannte die Veranlagung und das Inter-

¹⁾ *G. Meyer v. Knonau* entwirft Hirzels Lebensbild in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 12, S. 485—488. *Denkmal* Herrn Doctor Laurenz Zellweger von der Helvetischen Gesellschaft errichtet durch *D. J. C. Hirzel*, Zürich, bey David Gessner 1765.

²⁾ *Bächtold*, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, 1892. *J. J. Bodmer*, *Denkschrift zum CC Geburtstag*, 19. Juli 1898 (Zürich 1900). Ueber Zellweger und Bodmer soll im Anschluss an diese Publikation eine besondere Studie erfolgen.

esse Zellwegers für die exakten Wissenschaften und erweckte die Liebe für alle damaligen Zweige menschlichen Wissens bei dem empfänglichen Schüler¹⁾.

Die Zellweger stammen aus Appenzell und siedelten aus konfessionellen Gründen im 16. Jahrhundert nach den äussern Rhoden über. Ein Zweig der Familie liess sich im Rheintale nieder und von dort soll der Gründer der Trogener Linie eingewandert sein. Ein Konrad Zellweger hat 1697 die Würde des Pannerherrn inne, wichtiger aber als die Landesämter ist ihm sein aufblühender Leinwandhandel, der den Grund zum Familienreichtum legte²⁾.

Sein Sohn, Statthalter Konrad Zellweger, lernte die Welt als Kaufmann kennen; unter ihm, der in Lyon eine gründliche Berufsbildung genossen, nahm das väterliche Geschäft einen neuen Aufschwung³⁾. Als ange-

¹⁾ J. J. Scheuchzer, 1672—1733, Sohn des Stadtarztes, besuchte das Carolinum in Zürich, studierte Medizin, Mathematik und Naturwissenschaften an den Universitäten Altorf (bei Nürnberg) und Utrecht, wo er doktorierte. 1695 wurde er zweiter Stadtarzt in seiner Vaterstadt und bekam die Anwartschaft auf die mathematische Professur am Carolinum. Er vermählte sich 1697 mit Susanna Vogel und nahm junge Pensionäre auf, welche die öffentlichen Schulen besuchten, oder denen er „Informationen“ erteilte. Er hielt private naturwissenschaftliche Vorlesungen, machte häufige Alpenreisen zur Erweiterung seiner Kenntnisse, gewöhnlich von Schülern und Kostgängern begleitet. Daneben entfaltete er eine reiche publizistische Tätigkeit auf landeskundlichem, geschichtlichem, meteorologischem und theologischem Gebiete. 1709 erhoffte er die Professur für Naturwissenschaften in Leyden, doch sie wurde dem Chirurgen Boerhaave gegeben. Leibnitz wollte ihm 1712 die Stelle eines Leibarztes bei Peter dem Grossen verschaffen, doch blieb Scheuchzer der Zürcher-Regierung treu. Nachdem man ihn im Januar 1733 endlich zum ersten Stadtarzt und Professor der Physik und Mathematik ernannt hatte, starb er im Juni desselben Jahres. *Wolf*, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz. Zürich 1858, Bd. 1 S. 131—228.

Meyer-Ahrens, Geschichte des schweizer. Medizinalwesens. Zürich 1838.

²⁾ *K. Ritter* erwähnt die Entwicklung der Familie Zellweger in seiner Biographie über J. C. Zellweger. Jahrbuch für schweiz. Geschichte 1891, S. 3—5 und Anmerk. 1—3.

³⁾ *Hirzel*, Denkmal S. 57. *Krüsi*, Laur. Zellweger. Appenz. Jahrbücher 1882 S. 110 ff. *Nef*, Laur. Zellweger. Appenz. Jahrbücher 1907 S. 48. *Hunziker*, Allgem. deutsche Biogr. Bd. 45.

sehener Spross einer alten Familie wurde er in die Landesämter gewählt, sein patriarchalisches häusliches Leben galt der damaligen Welt als vorbildlich. Neben seinen Geschäften interessierte er sich für Geschichte und Gesetzeskunde.

Die Gattin, Maria Magdalena Tanner, wird von Hirzel als „schöne und sanfte“ Frau geschildert, sie stammte aus einem Hause, das dem Land schon öfters hohe Beamte gegeben¹⁾.

Zwei Söhne entsprossen der Ehe: Laurenz, geboren 2. August 1692, und Johannes, geboren 14. August 1695, der spätere Landammann²⁾.

Obwohl das Bestreben der Familie überlieferungsgemäss auf Handel und Fabrikation ausging, wählte der älteste Sohn doch einen wissenschaftlichen Beruf. Die Eltern wollten ihn zuerst zur Theologie bestimmen, doch gaben sie seinem Hang zur Medizin und den Naturwissenschaften nach.

So kam Laurenz Zellweger nach Zürich, um sich in Dr. Scheuchzers Haus für das Universitätsstudium vorzubereiten. Der tägliche persönliche Verkehr mit dem bedeutenden Gelehrten und liebenswürdigen Menschen bestärkte Zellweger in seiner wissenschaftlichen Neigung. Als Scheuchzer 1709 die 7. „Berg-Reise“ unternahm, durfte Laurenz daran teilnehmen und zum ersten Mal erschliesst sich ihm die Wunderwelt der damals noch wenig erforschten und bereisten Alpen³⁾.

¹⁾ *Hirzel*, Denkmal, S. 58.

²⁾ Kurze Regenten- u. Landesgeschichte v. *J. H. Tobler*, S. 56.

³⁾ *Hirzel*, Denkmal S. 61. *Scheuchzer*, Naturgesch. S. 275 ff.

Das Manuskript No. 83b 4^o des Reisetagebuches des 17jährigen Zellweger befindet sich auf der Kantonsbibliothek in Trogen. Die Verfasserin verdankt die Veröffentlichung der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Prof. A. Marti. Scheuchzer wählte den Westen zum Reiseziel, von Zürich über Horgen, Zug, Immensee, Küsnacht, Luzern, Stansstad, Alpnach, Sarnen, Lungern, Brünig, Brienz, Unterseen, Grindelwald, Thunersee, Müllenen, Kandersteg, Gemmipass, Leukerbad, Leuk, Sitten, Martigny, St. Maurice, Bex, Villeneuve, Lausanne, Yverdon, Neuenburg, Murten, Freiburg, Büren, Wangen, Brugg, Baden, zu Schiff nach dem Ansgangspunkt zurück.

Laurenzii Zellwegeri-Reiss-Beschreibung.

Ein kurzes itinerarium für Laurenz Zellweger in Trogen,
Anno 1709¹⁾.

Den 25. Juni sind wir mit *Herrn Dr. Scheuchzer* in Gottes Namen von Zürich auff dem See, bey schönem Wetter und gutem Wind weggereist, da wir erstlich eine Saul (Säule), im Wasser stehend, observiert haben, welche *St. Nicolai Saul*, genannt wirt und zeigen soll, wie weit die Statt Hauptmannschaft sich erstrecke.

An diesem Tag haben wir das Experimentum Barometricum gemacht und befunden, dass es morgens um 5 Uhr gewesen sei $26 : 6\frac{1}{4}$. —²⁾ Zur rechten Seiten des Sees, so man hinauf fahret, haben wir gesehen folgende Dörfer am Wasser liegend: *Enge, Wollishofen, Kilchberg, Rüslikon* (allwo ein Schwefelwasser, so von einigen hoch gehalten wirt, wovon sehe Naturgeschichte Dr. Scheuchzers³⁾), *Thalwil, Horgen*, allwo Steinkohlen in zimlicher

¹⁾ In der Beschreibung seiner 7. Bergreise von 1709 führt Dr. Scheuchzer einleitend aus: „Ich habe nun bald 15 Jahre lang alles angewendet . . . um zu dem mir vorgesetzten Endzweck, der Beschreibung der Natur-Historie des Schweizerlandes, zu gelangen. Ich habe alle Jahre Reisen getan, um selbst den Augenschein der Dingen einzunehmen. *J. Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes samt seinen Reisen*. 2 Teile, Zürich 1746 bei D. Gessner.

²⁾ Ditto, S. 275, „war die Höhe des Quecksilbers in meiner Stube um 5 Uhr des Morgens $26^{\circ} . 6\frac{1}{4}''$ Pariser, der Himmel helle.

Ueber Höhenmessungen auf mathematische und physikalische Art durch das Exper. Barometricum samt einer „Tafel der Lufthöhen, welche mit den Graden des Quecksilbers im Wetterglas übereinkommen“, berichtet Scheuchzer ausführlich in der *Naturgeschichte I. S. 17—45*. Nach einem in der Wolfschen Biographie v. Dr. Scheuchzer eingetragenen Bericht von Prof. B. Studer, Bern, wird hervorgehoben, dass Scheuchzer der Ruhm gebühre, zuerst „physikalische Instrumente, Winkelmessgradbogen, Barometer und Thermometer in unsere Alpen getragen und Erklärungen der Naturerscheinungen nach physikalischen Grundsätzen versucht zu haben“. Man verdankt ihm *die ersten barometrischen Höhenmessungen in unseren Gebirgen, die ersten meteorologischen Beobachtungen in der Schweiz*. — . . . (Vrgl. *Wolf*, Biographie I. S. 193 und Dr. Scheuchzers Naturgeschichte I. S. 17—45.)

³⁾ Scheuchzers Naturgeschichte der Schweiz. Tom. I. S. 309 bis 311 „Von zweyen gantz gleichen Schwefel-Brunnen oberhalb Rüslikon am Zürich-See und am Wallenberg“.

„Ich habe auch eine Untersuchung von dem Rüslikoner Schwefelbad gegeben, welches nun anfangt wieder gebraucht zu

Menge und die Vitriol-Minera gefunden werden¹⁾. Zur linken Seite des Sees oder in plaga orientali, haben wir diese Dörfer gesehen: *Riesbach, Zollikon, Goldbach, Küsnacht, Herrlibach* und *Herrliberg*.

Bey diesen ist zu gewahren, dass auf der Seiten gegen Morgen (in plaga orientali) ein viel besserer Wein wächst, als auf der anderen Seiten (in plaga occidentali), da doch die Sonn dem Anscheinen nach besser zukommen kann auf der anderen Seiten, als auf dieser, diss kommt aber daher, weil der kalte und rauhe Nordwind auf der occidentalen Seiten besser zukommen kann als auff der anderen, welcher dann mit seiner Räuhe die circulation des Nährsafts in dem Rebholz impediert, die Fibras derselbigen comprimiert und also eine spate Zeitigung verursacht. De his von Dr. Scheuchzer²⁾. Als wir nun drei Stund gefahren, sind wir zu *Horgen*, einem Dorf, so auf der rechten Seiten des Sees ligt, ausgestiegen und haben unsere Reiss zu Fuss fortgesetzt und erstlich angetroffen das *Waltenschwiler Bad*, welches in einem Thal liegt in circa 1 $\frac{1}{2}$ Stund weit von der Statt Zug, so mit sich führt Particulas terrestres et calcarias, wovon zu sehen die Naturgeschichte von Dr. Scheuchzer³⁾ und des Wagneri

werden, nachdem es fast 150 Jahre ohne Gebrauch gewesen. Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 276.“

¹⁾ „Ueber dem Dorff Horgen, dahin wir nach drey Stunden gekommen sind, ist das Dorff Käpfnen (Käpfnach), über welchem eine Steinkohlen-Ader ist, die ich in dem vorigen Jahr unter der Aufsicht des Wohl-Edelgeb. Herrn J. Eschers, der hernach Bürgermeister geworden, untersucht habe. Es geschah auf Befehl von dem hochweisen Rath, welcher durch die Erforschung des Torffs und der Steinkohlen in ihrem Lande, dem Holtz-Mangel dachten vorzukommen. — Man hat vieles entdeckt, welches dem Volk zum Nutzen dienen wird. Scheuchzers Naturgesch. der Schweiz II. S. 276 ff.

Der Verfasser meint, dass „die gefundenen Kohlenlager und der schwarz-graue Mergel, welcher voll Meerschnecken und Muscheln ist, eine Anzeigung der Sündflut sei.“ Naturgesch. der Schweiz S. 146 „Von denen im Schweizerlande befindlichen Ueberbleibseln der Sündflut“. Vrgl. *Wagner*. Hist. nat. Helv. pag. 335.

²⁾ *Scheuchzer*, Naturgesch. I. S. 392--393.

Ditto I. S. 223 ff.

³⁾ Ditto I. S. 320—328 Beschreibung des Walterschweiler Bads im Zuger Gebiete. Vrgl. 5. Bergreise von 1706 Naturgeschichte II. S. 208 ff.

Helvetia curiosa¹⁾. Von diesem Bad weg sind wir kommen in das Dorf *Bahr* in die Stadt *Zug* (so ohngefähr 3¹/₂ Stund von Horgen liegt) welches eine lustige mit schönen, breiten Gassen gezierte, und an einem See gelegene Statt ist. In dieser Statt ist erstlich zu besehen die St. Osswalds Kirche²⁾. In selbigem Tempel sind einige Epitaphia samt der Verstorbenen Bildnissen zu sehen.

Bey diesen Epitaphiis steht dieses Stück geschrieben: Mors certa, hora incerta³⁾.

Zweitens ist zu sehen die Prediger Kirch⁴⁾. Templum parochiale. Diese Kirch ist 1451 auch verbrannt und doch dass venerabile unverletzt gefunden worden⁵⁾. In der Prediger Kirch ist in dem Cemiterio diese inscription:

Erreicht hab ich dass 100. Jahr,
50 darvon im Rath ich war,
Erzeugt hab ich 15 Kind,
Darvon noch 9 bey dem Leben sind.
Kinds Kinder und der Enkel zumahl
Sind 180 an der Zahl
Von diesen viel im geistlichen Stand
Gott helt uns zsammen ins Vatterland.
J. Caspar Landweil obiit 1701⁶⁾.

An einer Glocken dieser Kirchen ist diese inscription „Festa colo, Plango functos, fulgura frango“.

„Uss Hitz und Feuer bin ich geflossen,
Peter Füsslin zu Zürich hat mich gossen.“

Ueber dies ist noch sonderbar zu observieren, dass im Zugergebiet und auf dem Bahrer Boden in dieser grossen Kälte, so vergangenen Winter 1709^{ten} Jahres gewesen, weder die Räben, Kastanienbäume, Bonen, noch andere Früchte zu Grund gangen, sondern fast alles sicher geblieben. Die Ursach ist, weil den dort herum viel hohe Berg sind, welche den rauhen Nordwind haben hinder-

¹⁾ *Wagner*, Histor. nat. Helvetia curiosa. Jakob Wagner, 1641—95, Dr. med. 1667 in Orange, 1692 Stadtarzt, unterrichtete Scheuchzer in Natur- und Heilkunde und verfasste geographische und naturhistorische Werke; 1680 erschien die Hist. nat. Helvet, 1688 der Mercurius helveticus. (Secularschrift der Naturf. Gesellschaft Zürich 1846).

²⁾ Scheuchzer, Naturgesch. II. S. 278.

³⁾ Ditto, Itinera Alpina t. III. S. 472 gibt Auskunft über die lateinischen Inschriften.

^{4—6)} Ditto.

halten, dass er nit hat können zukommen wie an anderen Orten.

An diesem Tag (26. Juny) haben wir das Experimentum Barometricum gemacht und ist der Mercurius (um 3 Uhr nachmittag) gefallen auf 26, Caelo pluvioso¹⁾. Morgens um 6 Uhr sind wir zu Schiff gestiegen und auf dem Zugersee fortgefahren²⁾, da haben wir auf der rechten Seiten des Sees diese Dörffer, liegend gesehen:

Cham, Chemleten, das Dorf *Buchenas, Hertenstein*, das Schloss, die Pfarrkirchen *Rysch*, das promontorium (Vorgebirge) „*im Kiemon*“, welches sich erstreckt bis an den See, luzerner Gebiets³⁾, *Immensee*, so ein Schifflande auff der linken Seyton des Sees sind folgende Dörffer: *Oberwil, Walchwil, Ardt*, so dem Canton Schweiz zugehört, welches berühmt ist, weil der Rossmarin dort stark gepflanzt wird. Dort ist auch eine Capelle, St. Adrian genannt, allwo die Limites des Zuger- und Schweizer-Gebiets, und der Ort, wo sehr viel Kästenbäume sind⁴⁾. Hinter dem Promontorio im Kiemon, ist der Ort im See, wo die Fisch, Rötelen genannt, häufig gefangen werden und derentwegen der Rötelen Fang genennet wirt; dieser Ort nun ist sehr tieff, also dass man dafür haltet, dass er über 300 Klaffter tieff seye. Videant Dr. Scheuchzer: *Observationes*⁵⁾.

In diesem See ist auch eine kleine Insul, an der Eschen genannt. Das Barometricum oder der Mercurius im Wetterglas fiel auff 26 Zoll, $3\frac{3}{4}$ Linien, Caelo sereno (heiteres Wetter) 3 Uhr morgens.

Auss diesem See sind wir gestiegen zu Immensee, einem Dörfflein wo selbst eine Schifflande liegt, 3 Stund von Zug⁶⁾.

Von *Immensee* sind wir gemarschiert auff *Küssnach* und neben dem hohen Berg *Rigy* gangen: dieser Berg

1) „Den 26. Brachmonat war die Höhe des Quecksilbers in Zug Morgens um 5 Uhr 26“ 6““. Scheuchzers Naturgeschichte S. 278—279.

2) „Wir fuhren von Zug auf dem See nach Immensee, dahin wir in 3 Stunden kamen.“

3) „Im Kiemon, welches das letzte Vorgebirge des Zugersees ist . . . sehr reich an Holz, welches den Zugern zu gute kommt.“ Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 209 ff.

4) Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 210.

5) Ditto, S. 211. 6) Ditto, S. 279

nun ist sehr hoch, dahero er auch den Namen hat [Rigi], bedeut so viel als Regina, regius mons, weil er gleichsam als ein regina under der kleineren Bergen hervor sieht und an Höhe sie alle übertrifft est dictionis Sui-tensis¹⁾.

Dessgleichen sind wir gangen durch eine lange Straass die *hohle Gass* genannt, allwo Wilhelm Tell den oesterr. Tyrannischen Landvogt mit einem Pfeil erschossen, ist dessentwegen zum Angedenken oben an der Gass eine Capell gebauen²⁾.

Alss wir nun aus dieser Gass rauss kamen, kamen wir in das Dorf *Küssnach* liegt $\frac{1}{2}$ Stunde von Immensee, einem Dorf, so an dem Waldstätten oder Luzerner-See liegt. In diesem Dorff haben wir 2 ziemlich grosse Glocken gesehen. In Küssnach sind wir auff den See ins Schiff gestiegen und haben auff der Seyten liegend gesehen dass Dorf *Meggen*, *alt Habsburg*, eine *Capell St. Nicolai* genannt und einige Häuser, deren jedes sein eignen Namen hat. Als wir um 3 Stund gefahren, sind wir ausgestiegen zu *Luzern*, einer Statt in der Eidgenossenschaft und haben erstlich besehen das Rathaus. In dem Zeughuss haben wir gesehen ein grossen Apparat von Stucken, Flinten, Degen etc. Dessgleichen ein Soyl (Säule) samt vielen Fahnen von *Carolo audace* (Karl dem Kühnen), Dass Schwert und Sturmhauben Zwingly, wie auch einige eroberte Stuck und Fahnen von Zürich, Bern, Basel und in dem Wasserthurm ein Standart, so sie von Schaffhausen bekommen, da sie noch österreichisch waren. Ingleichen einige alte Panzer. In der Jesuiten-Kirch sind zu sehen einiche Contrafei von Hrn. Patribus, welche grosse Wunderthäter sollen gewesen sein. Der Rock des Bruder Clausen, die Gebeine des hl. Martyrers Sylvany, so zu Rom seine Marter soll ausgestanden haben. In der Hoff- und Pfarrkirchen, so vor 70 oder 80 Jahren abgebrandt, sieht man die grosse Orgel von Hanss Geissler von Salzburg, anno 1651 aussgearbeitet, deren grösste Pfeifen 37 Schuh lang und ein diametro v. 2 Schuh haben. Es sind auch dorten 3 gar lange Brucken, auff deren ersteren einige Historien auss der Bibel mit Figuren gemahlen

1) Scheuchzer, Naturgeschichte II. S. 213. 2) Ditto.

zu sehen, auff der anderen einige Schweizerschlachten und auff der dritten der Todten-danz welche alle mit Versen unterschrieben sind.

Der *Drachenstein* ist auch hier zu sehen, wovon Dr. Scheuchzer in der Naturgeschichte¹⁾. Von Luzern liegt 3 Stund weit der *Pilatus*, von welchem man sagt, und vor gewiss gehalten wird, dass wann ein Wolken sich auff der Spitze des Berges sehen lasse, bedeute es gut Wetter, und sagt man dazumal, er habe den Hut aufgesetzt. Wann aber die Wolken sich auff den halben Teil des Bergs hinunder lassen, so sagt es Regen vor und sagt man dann, er habe den Mantel angelegt. Dieses haben wir observiert, als wir vorbeigefahren, dann, als wir ihn zuerst gesehen, ist er bei gutem Wetter mit dem Hut bedeckt gewesen, hernach hat er seinen Mantel angelegt und ist Regen darauf erfolgt. Den Nachmittag durch, aber, ist er teils bemantlet, teils mit dem Hut bedeckt gewesen und also auch hat es teils geregnet, teils wiederum aufgehört.

Zu Luzern sind wir wiederum ins Schiff gestiegen und vor *Ramenstein*, einem kleinen Capellein, im See stehend, auch dem *Bürgenberg* vorbeigefahren und endlich gen *Stanzstatt* kommen, welches ist ein Dorff im Underwaldner-Land gelegen und ein Schifflande ligt 2 Stund von Luzern²⁾.

In Stanzstad sind wir den 27. diss Monats wiederum ins Schiff gestiegen und auf dem *Alpnach-See* gefahren. Dieser ist oben dem 4 Waldstetten-See, wirt aber also genennet, weil Alpnach darbey lieget, da wir observiert ein Fretum (See-Enge) im selbigen See, hernach haben wir auff der linken Seyten gesehen das sogen. *Rozloch*, allwo ein Schwefelwasser, darvon einige Quellen, welche sehr viel Sulphuris mit sich führen.

Dabey sind auch einige Häuser. Auff dem Berg haben wir noch einige Reliquien gesehen vom *Schloss Rozberg*, dieses liegt $\frac{1}{2}$ Stund von Stanz, dem Hauptflecken im Underwaldnerland, under dem Wald oder nidt

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 420 ff. „von dem Luzerner Drachen-Stein“. Vergl. Naturgeschichte S. 219—238.

²⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279 „die Höhe des Quecksilbers war in Stansstad Morgens frühe wie gestern Abend 26 “ $1\frac{1}{2}$ “.“

dem Wald, wie sie es heissen, dorten ist der Weg auff den Engelberg, so 4 Stund von da weg ligt und ein Pfaffencloster darauff stehend ¹⁾).

Auff diesem See werden auff der rechten Seyten schöne Strata (Schichten) an den Bergen gesehen, welche ganz sauber und horizontaliter aufeinanderen liegen, darvon einige sagen, dass sie vorher flüssig gewesen. Dergleichen werden auch gesehen auff dem Zugersee, welche so sauber sind, als wann sie durch Kunst wären — aufbauen worden. Wobey zu gewahren, dass die Schiffleut, so sie vormittag von Stanzstatt auff Alpnach fahren, allezeit Nachwind haben. Zu *Alpnach*, welches 2 Stund von — Stansstad ligt, sind wir ausgestiegen und zu Fuss marschirt, durch *Schlieren Kägisweil* gestiegen, und über den Fluss, der auff Sarnen, dem Hauptflecken im Unterwaldner-landt ob dem Wald, wobey zu merken, dass das ganze Unterwaldner-land abgeteilt wird in dass Land ob dem Wald, mitten, oder in dem Wald und under dem Wald. Das Barometer war 10 Uhr Vormittags gestiegen auf 26,2 Caelo pluvioso ²⁾). Bey *Sarnen* liegt ein See, so den Namen hat von dem Ort, der *Sarner-See* genannt. Auff diesem See sind wir zu Schiff gestiegen, als wir zuerst in circa $\frac{1}{4}$ Stund zu Fuss gegangen und haben erstlich angetroffen ein dorff, *Saxlen* genannt, woselbst wir ausgestiegen und die Kirchen samt dem Grab des sel. Bruder Clausen gesehen.

In selbiger Kirch, welche St. Nicolai Kirch genennet wirt, sind zu sehen sehr schöne, grosse marmorsteinerne Säulen, welche von schwarzem Marmor mit weissen Aderen geziert, deren jede auss einem Stuck und also von einem Felsen gehauen sind. Wirt gegraben in den Bergen am Melchthal ³⁾). Diss Dorff *Saxlen* liegt 1 Stund von Sarnen, nach diesem stiegen wir wiederum zu Schiff und fuhren gen *Dietersmotten*, so 1 Stund von Saxlen ligt. Dort stiegen wir aus und gingen über den Fluss *Melgen*, welcher ligt nit weit von einem dorff, so auch diesen

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 242—243.

²⁾ Ditto, S. 279 „zu Sarnen um 10 Uhr vormittags 26 “ 2 “ bey trübem Himmel“.

³⁾ „In dieser Kirche stehen Säulen von schwarzem Marmor mit weissen Adern, welcher in dem Melchthal gebrochen wird.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279.

Namen hat, auff den *Berg Keyserstul*, ohnweit dem *Gissweiler See* und dem Dorff, so dem See diesen Namen gibt vorbey. Auff dem Berg liegt dass *Dorff Keyserstul* am *Lungerer-See*, und nit weit darvon ein Capelle St. Windell genannt. An diesem Ort, so 1 $\frac{1}{2}$ Stund vom Sarner See liegt, sind wir zu Schiff gestiegen und auff dem See, welcher sehr tieff und überall ein meergrün Farb hat, auff *Lungeren* gefahren, so ein Dorff im Underwaldnerland noch liegend, allwo wir das Exper. Barometr. gemacht und befunden, dass der Mercurius gefallen auf 25 Zoll 3 Lin., worauss zu sehen, dass dieser See 700 Schuh höher liege als der Sarner-See: Lungern liegt ohngefähr 1 oder 2 Stund von Keyserstul¹⁾.

Von Lungern sind wir verreiset den 28. juny, und sind gestiegen auff den Berg *Brünig* allwo wir diess Exper. Barometr. machend befunden, dass er gefallen 24.4, worauss zu sehen, dass dieser Berg 800 Schuh höher liege als Lungern und 1500 als Sarnen. Auff diesem Berg ist der Markstein, so dass Underwaldner und Berner-Gebiett von einanderen scheidet, dorten haben auch die Herren von Bern ein Wachthaus²⁾.

Von diesem Berg stiegen wir hinunter und sahen dass Dorff *Hassle* auff der linken Hand liegend und kamen durch dass Dorff *Wylser* auff *Prienz*, ein Flecken am See liegend, Bernergebiets, ein Ort so bekannt ist wegen des guten Käses, so dorten gemacht und dessentwegen wenig Butter gefunden wirt³⁾. Gegen Prienz über liegen die Prienzer Alpen, worauf sie ihr Vieh weiden ligt 4 in 5 Stund von Lungeren. Wetter unbeständig. Nachmittag sind wir zu Prienz ins Schiff gestiegen, auff dem Prienzersee und neben einem alten Schloss, worbei ein Kirchen

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 279—281 „der Regen dauerte auch in Lungern die gantze Nacht“.

2) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 280.

3) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 281. „Man fängt in diesem See sehr delikate kleine Fische, Brientzlinge genannt. Merkwürdiger ist der Fang der blauen Albeln . . . Sie halten sich in der Tiefe des Thunersees auf, kommen aber gegen dem Sommer in die Höhe. Von da schwimmen sie die Aare hinauf bis nach Unterseen, wo sie durch einen Damm aufgehalten und gefangen werden und dem Landvogt zu Interlachen, wie auch dem Schultheiss zu Unterseen, welche das meiste von der Fischerey haben, grossen Gewinn bringt.“

und einigen Dörffern und Bergen vorbeÿ gefahren biss wir gen *Underseen*, einem kleinen Stättlein Bernergebiets (welches doch auch einen eignen Landvogt, Schultheiss und Rat hat) kommen, allwo wir ausgestiegen.

Diesen Tag sind wir gangen neben einigen alten Schlösseren als Schloss und Herrschaft *Rinkenberg*, *Wiesenu* und dem Fluss *Lütscha* vorbeÿ in den *Grindelwald*, welches ein Dorff Bernergebiets und 5 in 6 Stund von *Underseen* ligt, alldorten werden die *Gletscher* oder *Eysberg* gesehen, deren einer 1 Stund vom Dorff ligt, zu welchem wir hingegangen, da haben wir oben gesehen ein Stuck Springen, welches gleich einem Donner einen Knall von sich gelassen und endlich gleich einer Löuinen (Lawine) hinunder gefahren¹⁾. Es sind 2 dergleichen *Gletscher* oder *Eysberg*, werden also genennet, weil sie von lauter Eys bestehen, so daher kommt, weilen wann das Wasser gefroren, es sich in Eys verwandelt, und nit wieder zerschmolzen, wann dann aber wieder ander Wasser hinkommen, so ist dasselbe auch gefroren, dann die Sonne fast niemals oder gar wenig, nur aller Tag 1 Stund hinkommt²⁾. In dem näheren *Gletscher* ist ein Loch, durch welches die Sonn scheinend zu sehen und zwar alle Jahr nur ein mahl, nemlich den 13. Hornung³⁾. Diese *Gletscher* nemen doch anfangen ab, wegen der Sonnenhitz, also dass nach der Leuthen (so darbey wohnen) Aussag sie und sonderbar der obere in 2 vergangenen Jahren um ein Ziemliches abgenommen, dass nun grosse Bäch darvon fliesen, deren einer von dem oberen blaulecht, von dem nderen aber milchfarbig fliesst, so endlig zusammenkommen⁴⁾.

In diesen *Gletschern* sind grosse Löcher, welche schön blau-grün anzusehen sind. Von diesen *Gletschern* gingen wir wiederum zurück. Den 30. reiseten wir aus dem *Grimmelwald* wiederum fort auf *Underseen*, sind sehr

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 281—282.

2) Ditto, S. 282. „Die beyden *Gletscher* am *Grindelwald*, welche wir nun besehen, stossen an dem hintern Teil des *Mettenberges* zusammen und machen daselbst einen erschrecklichen Eisklumpen aus“.

3) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 282.

4) Ditto, S. 282. „Es fliesen 2 Bäche von denselben, der weisse und schwarze *Litschin*“ (*Lütschinen*).

grosse Berg dorten, zwischen welchen die Gletscher liegen: *Schreckhorn, Wetterhorn, Mattenberg, Eyger*. Als wir wiederum gen Underseen (zwischen dem Prienzer- und dem Thuner-See, an der Ahren, ist anno 1386 an Bern kommen) kamen, besahen wir den Ort an der Aare, wo so viel Fisch Aaböck genannt, gefangen werden, welches auff diese weiss geschicht. Man hat vor einigen Jahren eine Machine gemacht, welche weit in das Wasser hinaus sich erstreckt, daran legt man die Garn, wann dann nun die Fisch, welche sich empor heben, um das kalte Gletscherwasser zu bekommen, komen sie in diese Garn, behangen darinnen, und werden von denen darzu bestellten Leuten herausgezogen, durch dieses kann man ohne grosse Mühe viel Fisch fangen, also dass man vergangenen Jahres 1708 in die 25,000 bekommen hat, welche theils dem Landvogt, theils dem Schultheissen zukommen.

Denselben Tag sind wir von Undersehen weggereist und nachdem wir $1/2$ Stund zu Fuss gegangen sind wir an den *Thuner-See* kommen, welcher 5 Stund lang und $1/2$ breit ist, hat sehr viel Fisch als Hecht, Förmen, Barben, Karpfen, Aal, Böcke, Treuschen, Egli, Bläuling, Grundelen, Arsen und noch ander mehr. In der Tiefe werden Aal etc. gefangen. Dieser See ist nit so wild als der Brienzer-See.

Ein Vorbericht des Regens haben sie, wann der Berg Niesen keinen Hut hat, wann er aber mit einem Hut bedeckt ist, da sprechen sie, „wann der Niesen hat ein Hut, ist das Wetter gut“¹⁾. Als wir nun 3 Stund gefahren, sind wir zu *Faulensee* einem Dörflein ausgestiegen²⁾, welches 3 Stund von der Statt *Thun* liegt, welche Statt dem See den Namen gibt, durch welche die Aar fliesst, auss dem Prienzer See, in diesen hinüber und von dannen über den Faulen-Berg, gen *Müllenen* einem dorff allwo ein Wasser, welches den *Crocum maris* mit sich führet wie dass löcker wasser, aussert dass dieses warm und jenes kalt fliesst, ist auch vor diesem viel gebraucht worden, sed videantur Dr. Scheuchzer scripta³⁾.

Den 1. July reisten wir morgens wiederum fort bei warmem Wetter und kamen bey *Frutigen* so 1 Stund von

1) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 282. 2) Ditto, S. 283.

3) Ditto, S. 182.

Müllenen ligt durch *Kanderbrugg* 1 hor. *Kandergrund* 1 Stund auff *Kanderstaig*, einem dorff nit weit von dem Berg Gemmi, ligt in circa 4 in 5 starker Stund von Müllenen.

Von dannen reiseten wir wiederum weg, und nachdem wir $1\frac{1}{2}$ Stund gereist kamen wir an den Fuss des Bergs *Gemmi*, welches seinen Namen hat von dem lateinischen wort *gemitu* — Seufzen — weil die Leuth, so diesen zu steigen haben, wegen der Gefährlichkeit und Höhe gemeinlich seufzen. Auff diesen nun gingen wir und bissweilen ritten wir, mit grosser Gefahr, und kamen neben einem See, der auff diesem Berg liegt vorbey (der *Daubensee* genannt) als wir nun in circa 7 Stund durch tiefen Schnee, über hohe Felsen gereist, kamen wir an das äusserste dieses Berges, die *Tauben* genannt, allwo wir das Exper. Barometr. gemacht und befunden, dass der Mercurius gefallen um 6 Uhr Abends auff 21.3, worauss zu sehen, dass dieser Berg über Zürich in circa nach des mariotte Rechnung erhöht sey 780 Ruhten (oder 4480 Schuh) 1 Schu : 9 Zoll : 4 Linien nach d. Cassini aber 4492 Schuh 3 Zoll 0 Linien¹⁾.

Auff diesem Berg funden wir die meisten *Plantas alpinas*, so wir hatten. Von dieser *Tauben* weg gingen wir, durch einen gähstotzigen, meistens in Felsen gehauenen, ziemlich gefährlichen Weg hinunter, an welchem wir gesehen haben ein Wachthaus in Felsen gehauen, und sind über ein Brücklin, so an eisernen Ketten hanget gegangen v. Dr. Scheuchzers *Naturgeschichte* ²⁾). Von diesem Berg (an welchen wir $1\frac{1}{2}$ Stund zu gehen hatten) kamen wir endlich Abends um 8 Uhr ins *Leuker-* oder *Walliser-Bad*³⁾. Diesen Weg besahen wir die Quellen, deren in circa 5 sind, diese legen ein gelbes Sedimentum ab, und führen den *crocum maris* mit sich. Der warme Brunn und dass gulden Brünnelein, so in dass gemeine Bad fliesst, legen ein schwarzes Sedimentum examinandum ab⁴⁾.

Auff der andern Seiten dieses Bergs liegen die *Flueberg* etc., welche wir um Kräuter zu sammeln, bestiegen. Den 4. July reiseten wir auss dem *Leukerbad* wieder weg,

¹⁾ Scheuchzer, *Naturgeschichte* S. 17--45 „Von Abmessung der Berg-Höhen“.

²⁾ Scheuchzer, *Naturgeschichte* S. 283.

³⁾ Ditto, S. 284—285 und Anmerkungen. ⁴⁾ Ditto, S. 287.

namen unsern Weg auff Sitten und kamen erstlich durch dass Dörrflein *Baden, Albinen* über den anderen Teil des Bergs Gemmi, allwo ein künstliche Wasserleitung in Felsen gehauen, zu sehen und durch den grossen Marktflecken *Leuck* so $1\frac{1}{2}$ Stund vom Leuckerbad liegt, an der Rhone, einem Fluss¹⁾; hernach durch Dorff *Varen, Salges*²⁾, *Sidris* oder *Siders*, einem Flecken im Wallis, so 1 Stund von St. Moritz, einem Dorff liegt, und in circa $2\frac{1}{2}$ Stund vom Flecken Leuck. Von dannen gingen wir Nachmittag wiederum neben der Rhone und einigen Bergen in die Hauptstadt *Sitten*, gall. Sion, lat. Sedunum, welche ein Zehenden ist im Walliserland. Hierbey ist zu wissen, dass das ganze Walliser Land abgeteilt wird in 7 Zehenden oder Theil, als Sitten, Siders, Leuck, Raron, Tissbach, Briggen, Gams, von denen den höchsten Gewalt hat der Bischoff von Sitten (welcher ist eines Adelichen Geschlechts v. Supersaxo und schon einige Bischöff ins Wallis gegeben³⁾). Hernach hat in weltlichen Sachen den höchsten Gewalt der Landshauptmann und nach ihm der Statthalter. Was sonst das Regiment im Wallis betrifft, so ist es ein pure democratey, also dass sozusagen die Oberkeit ohne der Bauern willen fast nichts thun darff und so sie wider die Gesetze handeln, werden sie von den Bauern ihrer Stelle entledigt und abgesetzt. Das Walliserland und sonderbar das under (wodurch wir gereiset) ist ein überaus gut und warm land, hat ein herrlichen Weinwachs, aber sehr wenig frische Wasserquellen, also dass sie ihr Wasser zum Gebrauch aus den Bächen nehmen müssen; ist reich an allerhand Früchten, auff beyden Seiten mit Bergen umgeben, so dass wir allezeit in Tälern, zwischen den Bergen reisen mussten. Hat ein sonderbares absinthium (Wermut), so nirgends als in Wallis und sonderlich um Leuck herum gefunden wird. Ist auch lang, aber nit gar breit. Stosst an Italien und

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287.

²⁾ „Meine Gefährten kamen an der nördlichen Seite der Rhone durch das Dorf Salges, ich aber auf der südlichen Seite durch Felder, Wälder und Sandhügel, nach Sideris.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287.

³⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 287 „In Sitten bin ich von dem Bischof, Hr. Franc. Joseph von Obersax, sehr freundlich empfangen worden.“

hat auch ein solche Hitz. Diese Statt Sitten ist nit gar gross, aber hat schöne Häuser und einige Schlösser um sich herum, von denen wir eines besehen. In dieser Statt haben wir auch 2 römische inscript gesehen¹⁾.

Den 6. diss reissten wir von *Sitten* weg und namen unseren weg auff *Martinach*²⁾, da wir zuerst antrafen dass dorff *Gundes* 1 Stund von Sitten, welches vor diesen wegen den alten Gebainen, so herum zu sehen sind, ein Statt gewesen zu seyn scheint, ligt under dem Fluss morgia. Hernach über eine Bruk so die Freyherrschaft Wallis und dass undergebne Land von einander scheydet.

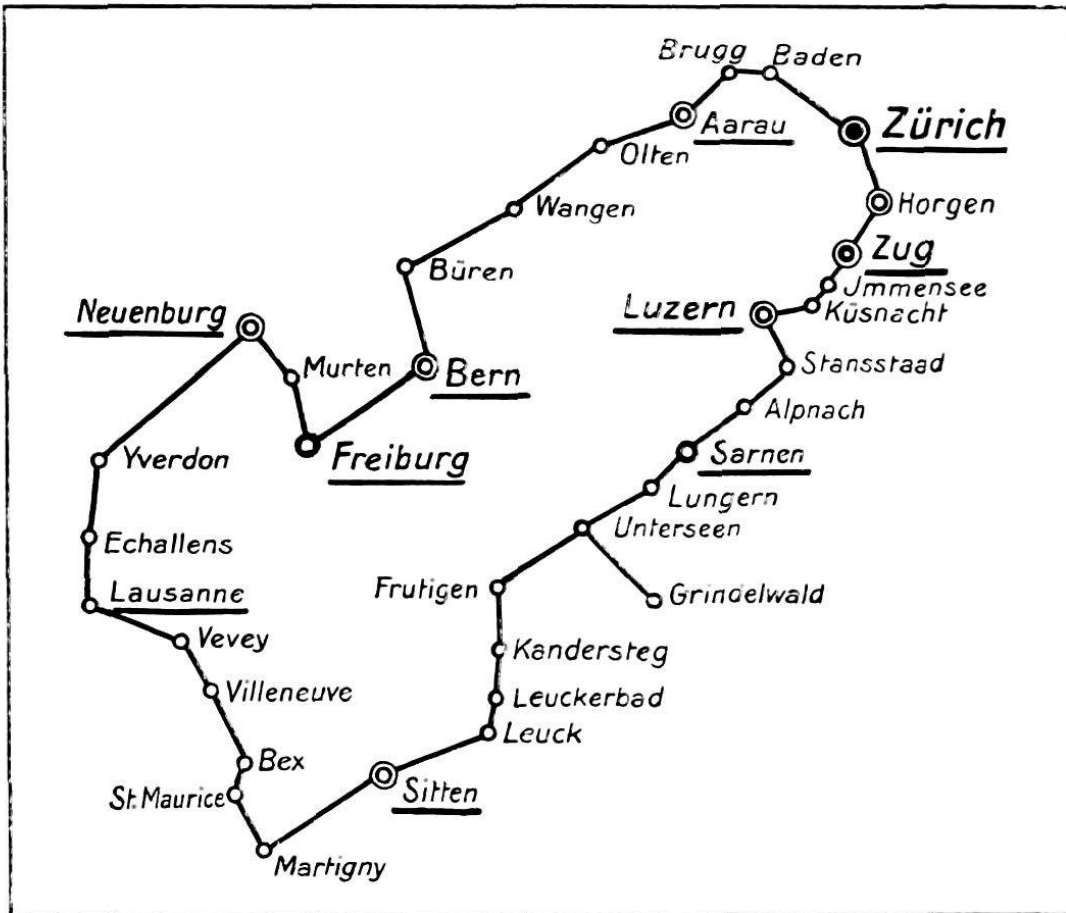
Von dannen durch *Vetron* $\frac{1}{2}$ Stund von *Gundes*, *Ardon* 1 Stund von *Vetron*, *St. Pierre* $\frac{1}{2}$ Stund von *Ridun*, *Sasson*, $1\frac{1}{2}$ Stund gen *Martinach* so 1 Stund von *Sasson* ligt. Bey diesem *Martinach* (*Octodurum*, vor Zeiten ein Statt iez ein Fleken) ligt noch ein alt römisch Schloss, so zerstört, auf einem Felsen. Die röm. inscriptiones sind nit mehr vorhanden, wegen einer aufgebauenen Kirchen.

Nahe bei *Martinach* sind einige Eysen-Aderen, welche wegen Mangel des Holzes sind verlassen worden, ligen auff dem Berg *tetenoire* (*tête-noire*). Dorten wachst ein sehr guter Wein, welcher ein Geschmak hat nach Schwefel, weil einige Schwefel Aderen dort verborgen liegen³⁾. Es fliesst auch ein Bach vorbei von Gletscherwasser, so sie brauchen, welches die Leutte mit Waschen weisser machet als ander Wasser, worinnen man aber keine Erbsen kann lind kochen⁴⁾. Zu *Martinach* hat man wegen der grossen Kälte dieses Winters 1709 viele tote Füchs, Hasen, Raben und andere Thiere under dem Schnee liegend, gefunden. Und trafen den 6. July erstlich in circa 1 Stund von *Martinach* einen Wasserfall von einem hohen Felsen an, an welchem der starke Wind, aus einigem Wasser, einen grossen Wasserstaub erzeugt und das Wasser in die Weite hinaus treibt. In diesen Staub gingen wir nun, da sahen wir (bey hellem Wetter) in diesem einen sehr schönen

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288. ²⁾ Ditto.

³⁾ „Der Wein, welcher hier wächst, ist vortrefflich und riecht an vielen Orten nach Schwefel, wegen den Schwefel-Adern, die dort verborgen seyn sollen.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288.

⁴⁾ „In der Nachbarschaft sind les Eaux de Sierre, womit man keine Bohnen weich sieden kann und ein Schwefelwasser.“ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 288.



Plan zur Alpenreise Dr Scheuchzers und
Laurenz Zellwegers von 1709 (pag. 3).

iridem circularem (Regenbogen), welchen wir über den Fuss gehend sahen, hierbey kann man auch gewiss schliessen und sehen, dass ein jeder Mensch, so man einen Regenbogen siehet, einen eignen vor sich sehe¹⁾. Als wir uns nun in diesem Staub eine Zeitlang aufgehalten und diese Regenbögen mit Lust beschaut gingen wir alle wohl benetzt wieder herauss, stiegen wiederum auff den Wagen und fuhren gen *St. Morizen* (St. Maurice), einem Stättlein Walliser Gebiets, so aber zu Römeren Zeiten eine grosse Statt soll gewesen seyn. In diesem sind noch einige römische inscriptiones zu sehen²⁾.

Von *St. Moritzen* reiseten wir weg (ligt 3 Stund von Martinach) und fuhren über eine Bruck, so steinern und 2 Thor auff ihr stehend hat, deren eins den Wallisern und dass ander den Bernern zugehört, allhier soll die Thebaisch Legion erschlagen worden seyn. So bald wir über diese Bruck kamen, waren wir im Bernergebiet, allwo wir ein Wachthaus stehend gesehen, welches mit Wächteren besetzt ist. Von dannen reiseten wir auff *Bex*, einem Flecken des welschen Berner Gebiets, liegt 1¹/₂ Stund von St. Moritz. Den 8. July gingen wir zu einer *Salzgrueb*, welche 1¹/₂ Stund weit von Bex liegt und trafen zuerst an ein Salz-Pfanne und den Ort, allwo es gesäubert wirt, von dannen kamen wir auff einen Berg hinauff, allwo der Eingang ist in die Salzgrueb³⁾. Dorten wurden wir von den Bergknappen mit Lichtern herungeführt und mussten erstlich durch Staffel hinunter in circa 1 Stund weit biss wir wiederum an die Sonne kamen. In diesem Weg klebet viel Schwefel an den Wänden und derentwegen sehr gefährlich, mit Leuchtern hinunder zu gehen, so dass schon 2 Bergknappen, weil der Schwefel ankomen, verbrannt sind und denen frönden, so bey ihnen waren, die Haut und Kleider verletzt worden.

In diesem Felsen gibt es sonsten viel Salzwasser, welches durch Canäl geführt wird, auch Schwefelwasser. An den Wänden herum schwitzt das Salz Schwefel und ein Erde heraus, von welchen wir mitgenommen.

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 289.

²⁾ Ditto, S. 289 über St. Maurice.

³⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 290 — 291, Hydrographica Helvet. pag. 300.

Als wir nun durch diesen Felsen hinunter und aus dem Bergwerk kommen waren, schraubten wir unseren Steken auf und machten das Exper. Barometr. und befanden, dass der Mercurius gestiegen auf 25 Zoll 5 Lin. worauss zu sehen, dass wir 350 Schuh : 5 Zoll 8 Lin. zu gehen gehabt von dem Eingang weg bis zum Ausgang.

Vor der Salzgrueb ist ein Felsen von weisser Alabaster¹⁾, auch etwas von schwarzem Marmor. Von da weg nahmen wir unsern Weg wieder auff Bex und noch selbigen Abend fuhren wir zu Wagen fort und bey *Olon* vorbeey durch *Panex au dessus Olon*, allwo auch ein Salzpfanne. Und als wir fast die ganze Nacht durchgefahren, kamen wir auff *Villeneuve* so 5 Stund von *Bex* liegt, einem Stättlein welschen Bernergebiets, allwo ein Gestad des Sees, eine römische inscription zu sehen.

Von *Villeneuve* fuhren wir so bald wir hinkamen (den 9. July) wiederum weg auff den Genffer See, welcher den Bodensee an Grösse übertrifft, auff welchem wir starke Regen und Wind gehabt haben, also dass uns ein heftiger Sturmwind (SW) zu *Vivis* (*Vevey*) einem Stättlein so 2 Stund von *Villeneuve* ligt, mit grosser Lebensgefahr ans Land geworffen²⁾.

Zu *Vivis* (*Vevey*) sind wir übernachtet und morgen den 10. July wiederum weggereist auff *Losanne*, da kamen wir erstlich über ein Fluss, die *Veveyse* (*Vevasive*) genannt, welches ein sehr ungestümes Wasser und denen, so dort herum wohnen, grossen Schaden zufügt, also dass die Herren von Bern sind genötigt worden, mit grossen Unkosten zu Verhüttung grösseren Schadens einen Canal zu machen³⁾.

Von dannen sind wir kommen durch *St. Saphorin*, ein bernisch dorff, allwo ein römische Inscription liegt 1 Stund von *Vevey*, hernach durchs Stättlein *Guli* (*Cuilly*) 1 Stund darvon, dorff *villete* 1 Stund von *Losanne* 1 Stund und also 4 Stund von *Vevey*.

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 291.

²⁾ Ditto, S. 292. „Heute war das Wetter ungestüm, sowohl hier als in Zürich wähet Südwind, der Regen war in Zürich 2 Linien hoch“.

³⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 292.

Diese welsche Statt *Losanne* ligt in circa $\frac{1}{4}$ Stund vom Genffer See und 10 Stund von Genff, also dass wir alle Zeit neben dem See hinunder gehen mussten, weil wegen Ungestüme des Sees sich niemand darauff wagen dörffen, sondern man alle Schiff hat müessen auff dass Land hinauss nemen, weil sie wegen stark anpütschenden Stellen mit Wasser sind gefüllet worden. Dann dorten (in Vivis) kein Haffen ist. Zu Losanne ist sonderbar sehenswürdig die grosse Kirche, welche auff einem Hügellein stehet (wie es dergleichen vier gibt) und noch einige Bischöfe in Lebensgrösse in weissem Marmor hat, wobei auch die Epitaphia zu sehen sind¹⁾.

Von Losanne reisseten wir den 11. diess wiederum weg durch die Dörfer *Ascens*, *Eschalens* etc., welches den Hrn. von Bern und Freiburg zugehört, so auch alle 5 Jahr abwechseln und Landvögt hinsetzen; gen *Jverdon*, ein Statt an dem Jverder oder *Neuenburger-See* gelegen²⁾. In dieser Statt, so den Hrn. von Bern gehört, ist ein römische Inscription an eines Burgers Haus.

Den 12. diss reissten wir von Jverdon wiederum weg und sassen zu Schiff, auff dem Neuburger-See fahrend. Da fuhren wir erstlich an *Granson* vorbeey nebst noch einigen Stätten und Dörferen biss wir zu *Neuchastel* (welsch Neuburg) anlandeten und auss dem Schiff tratten. Nit weit von Neuschatel, $\frac{1}{2}$ Stund, liegt ein Dorf am See genannt *Seriere*, allwo Wasser aus einem Felsen in einem Wald entspringt, welches alsbald einen Bach ausmachtet, dass er etliche Mühlen, ein Hammerschmidten, Papiermühle etc. treibt. Oberhalb dieser Statt liegt ein Schloss und darbey ein Kirchen, darum noch einige Mausolea von alten Graffen gesehen werden. Von diesem Schloss kamen wir an ein Ort, allwo figurierte Stein gefunden werden. Von Neuschatel reissten wir den 13. weg und begaben uns wieder auf den Neuburger See. Und als wir in circa 2 Stund mit starkem Nachwind gefahren, kamen wir in einen *Canal*, welcher den Neuburger- und Murter-See zusammenfüget und 1 Stund lang

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 292.

²⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 293. „Schöner Marmor in Ascens, in der Herrschaft Eschalens“.

ist¹⁾. Auss diesem Canal kamen wir in den *Murter-See*, in welchem sehr grosse Fisch gefangen werden, welche sich in dem Schlamm der Tiefe des Sees aufhalten, und lassen sich fast niemal herfür als bey starkem Regen- und Donnerwetter. Von dieser Gattung werden auch keine im Canal gefangen, welche uns sehr schmackhaft und delicat vorkommen sind.

Auss diesem See stiegen wir zu *Murten*²⁾ welches 5 bis 6 Stund von Neuschatel liegt, und nach dem Mittagessen reisten wir zu Fuss wiederum weg, und kamen erstlich an den Ort, allwo der erschlagenen Burgunderen Begräbnussen gewesen, und wo sie in den See von den alten Schweizern sind getrieben worden, alldort hat man in circa vor 2 Jahren ein Panzer, samt einem Riemen umgebunden, mit einigen alten Characteren darauff gefunden: wie auch ein Schwert, welches iezunder' zu Bern in privaten Händen.

Von da weg kamen wir zum *Beinhaus*, allwo die Gebein der alten Burgunderen, so etlich 100 Jahr nach ihren Begräbnissen sind ausgegraben und dahin versetzt worden, liegen; darbey findet man noch einige Crania (Schädel), welche Hieb, Stich und Schüss haben.

Vom Beinhaus weg gingen wir über das flache Feld, allwo die Schlacht zwischen dem Carolo audace auss Burgund und den Schweizern gehalten worden, gen *Münchweiler* (a moine) ein Dorff so $\frac{1}{2}$ Stund von Murten ligt³⁾.

Hier sahen wir noch viel alte Monumenta von Römern; beym Schloss stehen noch alte Säulen, und ein Stuck von einer Canzel, so ein Tempel des Neptuni soll gestanden seyn, und ander Sachen mehr.

An diesem Schloss, welches ein Herr v. Graffenried besitzt, sind unterschiedliche römische inscriptiones noch zu sehen als in einem weissen Stein auff der linken Seiten des Schlosses.

Von *Münchweiler* reiseten wir wiederum weg und namen unseren Weg auf *Avenge* (Wifflisburg) *Aventicum*, so 1 Stund von Münchweiler ligt, und kamen erstlich

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294. „Die Broja, welche als ein Canal den Murtner- und Neuenburgersee aneinander hängt“

²⁾ Ditto.

³⁾ Ditto, S. 294.

durch ein Dorff zu einigen alten gebrochenen Mauern, welche zeigen, wie weit diese Statt sich vor altem erstreckt habe¹.)

Hernach trafen wir auf einige marmorsteinerne Simser und andere Sachen an, von ausgehauener römischer Arbeit und eine grosse römische Saul, von weissem Marmor, worauff eine Göttin soll gestanden sein. Von diesen alten Mauern weg hat man eine grosse $\frac{1}{4}$ Stund zu gehen bis in die Statt, worauss zu sehen ist, dass sie vor altem sehr gross muss gewesen seyn; als wir in die Stadt kamen, sahen wir wiederum römische incriptiones.

Bey dem Schloss dieser Stadt steht noch ein altes Gemäuer, welches ein Stuck von einem römischen Amphitheater soll seyn.

Hier zu Wifflisburg hat man auch vor einem Jahr ein Mosaik-Arbeit gefunden, welches Stuck 50 Schuh in circa lang und 40 breit ist, worauff ein Bild eines Weibes gewesen.

Von Wifflisburg reiseten wir den 14. July wiederum weg durch die Dörfer *Megerie* und *Biffon* gen *Freyburg*, so 3 Stund von Avenge ligt²). Diese Stadt liegt an einem Berg und fliesst der Fluss Sanen genannt dorten vorbey, hat auch schöne, breite Gassen und saubere Häuser und sonderbar ein Kirchen, da bey der Porten dass jüngste Gericht gehauen ist.

Von *Freyburg* weg reissten wir noch selbigen Abend und gingen erstlich zu einem *Eremitorio* so 1 Stund von der Statt ligt, welches ein in puren Felsen gehauenes Hauss, Kirchen etc. Im Hauss sind über 5 Gemächer und darunter ein grosser Saal, Stuben etc. Diese sind von einem Eremiten in 20 Jahren ausgehauen worden, welcher aber jez vor einigen Jahren mit etlichen Studenten in der vorbey fliessenden Sahren ertrunken und dissimalen von einem Priester von Freyburg bewohnt ist. Von dieser Eremitage marschierten wir wiederum auff den rechten Weg und kamen zu einem Dorf *Schmidten* genannt, allwo wir übernachtet und am Morgen (den 15. July) wiederum verreiset, da kamen wir über eine Bruk, *Sensebruck* genannt, allwo der Zoll von den vorbey-

¹) Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

²) Ditto.

reisenden abgelegt wird; ligt noch im Freyburger Gebiet 1 Stund von Schmidten.

Als wir über die Bruk kamen, waren wir wiederum im Berner Gebiet und reisseten auf Bern und als wir durch einige Dörffer und etliche Schlösser vorbey waren, kamen wir gen *Bern*, welches eine schöne, mit geraden und langen Gassen gezierte und ziemlich befestigte Statt ist¹⁾.

In Bern gingen wir in die Kirchen, welche gross und allerley Epitaphia hat, auch ein Begräbnis eines gräflichen Kinds.

Auss der Kirche gingen wir in den Thurn hinauf und besahen die sehr grosse von dannen zuoberst (allzeit durch Schneckenstegen hinauff) auff den Thurn, allwo ein silbern Glocken bey dem Wachthaus oben hanget und Gäng um den Thurn herum, auff welchem man die ganze Statt und sehr viel Lands übersehen mag. Von dannen gingen wir auff die Bibliothek, welche in einem luftigen Zimmer und zimlich gross ist, worin auch zu sehen das Bildnis Herzogs Caroli audacis — sein kostbarer Altar, so in der Schlacht bei Granson ist bekommen worden und andere Sachen mehr. Dessgleichen sieht man 2 gläserne Globi, des sogenannten ewigen Juden Schuh, allerhand Antiquitäten, so sind an unterschiedlichen Orten ausgegraben worden, als Stücker von Mosaikarbeit, ein Tronsiegel, allerhand naturalia von Steinen, Crocodil etc.

Auss der Bibliothek gingen wir ins Zeughaus, welches mit Stucken, Mörsern $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Carthaunen und andern Sachen wol versehen ist; hat sehr viel Harnisch, des Herzogs Caroli audacis und anderem mehr, dessgleichen die Waffen seiner Leibgardi und die Strick, mit welchen er die Schweizer hat wollen erhenken. Auch haben sie Stuck, worauss man auff die 20 Schüss auff einmal und so viel man will mit einanderen tun kann. Auch ein Schiffbruck im Fall der Noht zu gebrauchen. Viel erobelter Fahnen und andrer Sachen mehr. Von diesem gingen wir an den Ort, wo ein Student ven einem blinden Pferd über die Mauer in eine sehr grosse Tiefe hinunder

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

ist gestürzt worden und zwar ohne grossen Leibs-Schaden. Darbey ist eine Schrifft zum Angedenken gesetzt worden.

Von dannen namen wir unseren Weg wiederum ins Logiment und passierten zugleich auch bey den Bärengräben vorbey, deren 3 und in einem jeden ein paar alte Bären, die jungen aber besahen wir an einem anderen Ort. Wir kamen auch zum Richtstul, welcher vor dem Rathauss auff der Gassen stehet. Den 16. als wir von Bern wieder verreiset war es um 9 Uhr Morgens 25:10 bei fortwährendem Regen.

Als wir wiederum auss der Statt verreiset durch die Schwibbögen auff den Seiten der Gassen, deren in allen Gassen sind, dass man bei Regen, ohne nass zu werden, darunder gehen kann, kamen wir zum Fluss, der Aaren genannt, welche bey der Statt hinunder und fast halben Theil herumfliesst, so dass Bern wie eine Peninsula anzusehen, dorten setzten wir uns zu Schiff und fuhren bey einigen Schlössern, Dörferen etc. vorbey, welche in einer Landchart zu sehen, biss wir um Mittag zu essen bey Wangen oder *Aarwangen* ausstiegen, hernach fuhren wir bey starkem Regen wiederum fort und kamen bey Dörfferen etc. vorbey, biss wir wiederum alle wohl benetzt zu *Büron* wieder ausstiegen und dorten übernachteten¹⁾. Von *Büron* sind wir den 17. wieder verreiset und auff der Aaren bey *Aarau* etc. vorbey, biss wir ausstiegen zu *Schinznach*, allwo ein berühmte Bad, welches Wasser ein Schwefel mit sich führt. Von *Schinznach* gingen wir auf *Brugg*, welches den Namen hat von einer Bruck, welche dort über ein Wasser ist. Von *Brugg* auf *Königsfelden*, woselbst man allerhand Antiquiteten sieht. Zu *Windisch* dessgleichen, welche zu melden ich underlassen will, weil sie aller Orten bekannt; von *Windisch* über die Reuss auff *Baden* so 3 in 4 Stund von *Brugg* ligt, dorten ist eine Inscription bey dem Schloss. Den 18. blieben wir dorten, um die Sachen dasselbst zu sehen, den 19. reiseten wir weg und sahen ein römische Inscription an einer Saul bey dem Thor, welche aber nit mehr zu lesen gewest²⁾.

Von *Baden* weg kamen wir zuerst auf *Würenlos*, 1 Stund von *Baden* ein Dorf, wo ohnweit darvon Ver-

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294. ²⁾ Ditto.

steinerungen gefunden werden, deren wir mit uns heimgebracht. Hernach auff *Winigen* 1 Stund, *Höngg* 1 Stund und endlich wiederum gen *Zürich* 1 Stund. Worfür dem höchsten Gott billich Dank sage, dass er mich auff der ganzen Reiss hat wollen frisch und gesund erhalten, auss den Gefahren erretten und mich wiederum unversehrt in meine Wohnung bringen¹⁾).

Zellwegers Briefe an Scheuchzer aus Leiden

1710—12²⁾.

Einleitung.

Durch Scheuchzers Privatstunden gut vorbereitet, bezog Zellweger die von seinem Lehrer empfohlene holländische Universität Leiden. Es mag wohl bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule der Gedanke mitgewirkt haben, dass Zellweger hoffte, seinen Instruktor später auch in Holland wieder zu treffen, als Inhaber eines Lehrstuhles für Naturwissenschaften. Schon 1709 hatten es sich Freunde angelegen sein lassen, dem Zürcher Gelehrten, der in seiner Heimat immer noch nicht gebührend befördert war, eine Stellung im Ausland zu verschaffen. Doch war die Professur für Botanik dem damals schon an der Universität amtierenden Boerhaave zugefallen³⁾.

Die Beziehungen zwischen Scheuchzer und Boerhaave blieben trotzdem sehr freundschaftliche, Boerhaave empfing die von Scheuchzer empfohlenen jungen Leute wohlwollend und hielt durch sie den brieflichen Verkehr mit dem Zürcher aufrecht. Gegenseitiger Austausch von naturwissenschaftlichen Schriften und Pflanzensamen wird in den Briefen mehrmals erwähnt.

¹⁾ Scheuchzer, Naturgeschichte S. 294.

²⁾ *Lettres du Canton d'Appenzell à Dr. Scheuchzer 1710—12* in 4 Mscr. H. 315 Zentralbibliothek Zürich. Die 6 Studentenbriefe Zellwegers sind auf dünnes, gelbes Papier mit kleiner, aber deutlicher Schrift geschrieben.

³⁾ Brief von *Wassenaer* an Scheuchzer 14. Mai 1709, in französischer Sprache aus Haag, Mscr. H. 314 S. 73. Brief des *I. Curators von Leiden* an Scheuchzer. Düsseldorf, 13. III. 1709. Mscr. H. 314 S. 75. *Wolf*, Biographien zur Kulturgeschichte. Zürich 1858 I. S. 225.